

man gerne, drängt jedoch auf die künftige Vermeidung von D. Sölles ärgerlicher, weil mehr als missverständlicher und deplatzierter Begriffsneubildung (249).

Wer auch immer die Seiten dieses Buches „durchgeht“, wird dankbar für das Empfangene die Zeit bestens nützen, (insbesondere als Mann) vieles lernen und reiche Erfahrungen (mit Gott und sich) machen (vgl. 230).

Wien

Alfred Friedl

■ BRAULIK GEORG, *Studien zum Buch Deuteronomium* (SBAB 24). Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1997. (285). Kart. S 577,-.

Das ist schon der zweite Band an Aufsätzen, den B. hiermit vorlegt und mit dem er seine Forschungsarbeit zum Buch Deuteronomium aus den Jahren 1989 bis 1996 nochmals in konzentrierter Form zur Diskussion stellt. Das ist sehr verdienstvoll, weil in dieser Form eine Zusammenschau der Ergebnisse viel leichter möglich ist. Insbesondere gilt das für die Beiträge, welche die Redaktionsgeschichte des Buches Dtn betreffen, mit denen B. der Forschung ganz entscheidende Impulse gegeben hat. Namentlich genannt seien die Aufsätze: „Die Funktion von Siebenergruppen im Endtext des Deuteronomiums“ (S. 63–79), „Die dekalogische Redaktion der deuteronomischen Gesetze. Ihre Abhängigkeit von Levitikus 19 am Beispiel von Deuteronomium 22,1–12; 24,10–22 und 25,13–16“ (S. 147–182) und „Weitere Beobachtungen zur Beziehung zwischen dem Heiligtumsgesetz und Deuteronomium 19–25“ (S. 183–223). Weitergeführt hat B. auch seine Überlegungen zu Kapitel 4, und zwar einerseits in Auseinandersetzung mit dem Buch von D. Knapp unter dem Aspekt der Literarkritik (S. 29–61), andererseits aber theologisch in dem Beitrag „Weisheit im Buch Deuteronomium“ (S. 225–271). Soweit ein kurzer Einblick in den reichhaltigen Band, der eindrucksvoll vorweist auf den großen Kommentar, den Verf. vorbereitet.

Linz

Franz Hubmann

■ KREMER JACOB, *Enthüllungen der Zukunft. Tod – Rettung – Weltgericht.* (Topos plus Taschenbücher, Bd. 317) Friedrich Pustet, Regensburg 1999. (159) Kart.

Die sogenannte „Jahrtausendwende“ mit ihrer großen Palette an Zukunfts- und Endzeitvisionen war für Jacob Kremer ein Anlass, den biblischen Hintergrund solcher „Enthüllungen der Zukunft“ aufzuarbeiten und einem breiten Publikum zu erschließen. Kremer, 1972–1995 Professor für Neues Testament an der Kath.-Theol.

Fakultät der Universität Wien, geht – gründlich und dennoch knapp – auf eine Reihe biblischer Texte ein, die mit „eschatologischen“ Fragen (Tod, Auferstehung, Gericht, ewiges Leben) in Zusammenhang stehen.

Ein erster Teil (11–18) bringt Vorüberlegungen zum Verständnis bildhafter Aussagen und Aussageweisen des Alten und Neuen Testaments. Im zweiten Teil (19–86) kommen die Themen „Tod und Auferstehung“ sowie „Parusie und Weltgericht“ zur Sprache; durch zahlreiche Textbeispiele verdeutlicht Kremer, dass die biblischen Vorstellungen nicht als systematische „Lehre“ oder „Jenseitsinformationen“ zu verstehen sind, sondern als „Appelle zu einem Leben im Hinblick auf die unbestreitbare und für alle Menschen maßgebliche Begegnung mit Christus, dem Herrn“ (81). Der dritte Teil (87–127) setzt sich speziell mit den Ostererfahrungen des Paulus, der Frauen und der Jünger auseinander. Auch hier macht Kremer auf die verengte neuzeitliche Fragestellung, „wie es eigentlich gewesen ist“ (123), aufmerksam, welche sich letztlich „dem Verständnis des in der Heiligen Schrift bezeugten Wirken Gottes in der Geschichte Israels sowie im Leben Jesu und dessen Auferstehen“ (127) verweigert. Nach dem Ausblick (128–129) und den Literaturhinweisen (130–132) findet sich noch ein Bildteil (133–159) mit einer interessanten Auswahl an Darstellungen zur behandelten Thematik.

Dieses Büchlein ist für alle, die eine kurze und gediegene Einführung zum biblischen Verständnis der Zukunft des Menschen brauchen, eine wertvolle Hilfe.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

■ SCHOLL NORBERT, *Ein Bestseller entsteht: Das Matthäusevangelium.* Friedrich Pustet, Regensburg 1998. (158) Kart. DM 26,80/S 196,-/SFr 25,-.

Das vorliegende Buch versucht, die Entstehung des Matthäusevangeliums nachzuerzählen. Dies geschieht nicht wie in Einleitungswissenschaft und biblischer Theologie üblich in distanziert-rekonstruktiver Form, sondern romanhaft-ausmalend: Die einleitungswissenschaftlichen Annahmen werden in bewusst fiktiver Erzählform konkretisiert und in Dialogen des vorgestellten Evangelisten mit seiner Frau, seinen Freunden, Gemeindemitgliedern sowie jüdischen und heidnischen Gesprächspartnern vorgeführt. Der Versuch, in der Art eines historischen Romans in ein biblisches Buch einzuführen, ist nicht neu (vgl. zuletzt: L. Schenke, *Das Buch Johannes*, Düsseldorf 1997) und lebt ganz von der Fähigkeit des Autors, die wissenschaftlich erschlossenen Le-